

Dorfschreiber im St.-Magnus-Haus

# Vom Sklaven zum Kirchen-Organisten

-sme- **EVERSWINKEL.** Rund 20 Bewohner des St.-Magnus-Hauses hatten sich in der Cafeteria eingefunden, um dem Dorfschreiber Hermann Mensing zu lauschen. Der setzte sich zu Beginn einfach ans Klavier, animierte sein Publikum zum Mitsingen und hatte auf diese Weise sofort dessen volle Aufmerksamkeit. Dann widmete er

schen dem hiesigen Hof Deckenbrock und der Familie Droste zu Hülshoff in Havixbeck. Diese Tatsache hatte der Kulturkreis 2017 zum 220. Geburtstag der Dichterin Annette von Droste-Hülshoff sowie 2019 anlässlich des Besuchs eines ihrer Nachfahren im Vitus-Dorf, in Erinnerung gebracht.

In der anschließenden Lesung trug Mensing einen Auszug vor, der von der Kavaliereise des jungen Heinrich Johann von Droste-Hülshoff durchs Europa des ausgehenden 17. Jahrhunderts handelt. Der junge Mann lernt bei seinen Besuchen verschiedener Adelshöfe ein neues Statussymbol kennen: Man hält sich einen Mohren, wie man damals dunkelhäutige Menschen nannte. Der junge Baron ist fasziniert von dieser neuen „Mode“, erbittet von seinem Vater Geld für den Ankauf eines „Kammermohren“ und reist nach Mailand. Dort kauft er einen etwa gleichaltrigen schwarzen Sklaven aus Afrika und bringt ihn mit. Bei der ersten Präsen-



Dorfschreiber Hermann Mensing kam zu einer Lesung ins St.-Magnus-Haus, wo er von Linda Altewische (Hausleitung) begrüßt wurde und aus seinem historischen Roman vorlas.

Foto: Susanne Müller



sich dem eigentlichen Thema des Vormittags, der Lesung aus seinem 2005 im Aschendorff-Verlag erschienenen Buch „Mein Prinz“.

Zunächst gab er in freier Rede einen kurzen historischen Überblick zum Hintergrund des Romans und stellte gleichzeitig einen Bezug zur Geschichte Everswinkels her. Bekanntermaßen bestehen Verbindungen zwi-

tion seiner Neuerwerbung wird dieser von den Gästen begafft wie ein Pferd auf dem Viehmarkt, muss zum Vergnügen der anwesenden Damen seine blendend weißen Zähne blecken. Er wird rasch getauft und erhält den bezeichnenden Namen Johann Junkerdink, „Johann, das Ding des Junkers“. Sein Leben läuft jedoch fortan anders, als man es erwarten könnte: die Hülshoffs vermischen in der Roxeler Kirche die musikalische Begleitung des Gottesdiensts und kaufen eine Orgel. Es stellt sich heraus, dass Johann Junkerdink sehr musikalisch ist,

und so wird er schließlich 1711 zum Organisten in St. Pantaleon. Er heiratet Marie, die Tochter des Küsters, sie bekommen fünf Kinder.

An dieser Stelle wechselte Mensing zurück zum Gespräch mit den Bewohnern und beantwortete ihre Fragen. So schilderte er unter anderem seine Bedenken nach der Nominierung im Jahr 2019: „Mein erster Gedanke war, was ich drei Monate in Everswinkel machen sollte. Ich hatte doch alle meine Kontakte und Freunde in Münster, kannte das östliche Münsterland überhaupt nicht.“ Jetzt, gegen

Ende seines Aufenthaltes, stellte er zur allgemeinen Freude fest, dass ihn dieser Teil der Region mehr ansprache als der, in dem er bislang immer mit dem Rad unterwegs war. Die knapp zwei Residenzmonate seit Anfang Mai seien „unglaublich schnell vergangen“, und sein heimlicher Plan sei es, „Everswinkel nach Roxel zu zaubern“, weil es ihm hier so ausnehmend gut gefalle.

Linda Altewische vom St.-Magnus-Haus bedankte sich für die interessante Stunde beim Dorfschreiber, der mit freundlichem Applaus verabschiedet wurde.